



Anna Schumacher

ZUSAMMENFASSUNG:

Der Begriff der interkulturellen Kompetenz hat sich in den letzten Jahren zu einer Art Schlüsselbegriff entwickelt. Ob im Bereich der schulischen oder universitären Lehre sowie im Bereich der Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Unternehmen: Interkulturelle Kompetenz wird nicht selten als Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts beschrieben. Durch die fortschreitende Globalisierung und die Öffnung und Erweiterung der Weltmärkte, wird der Einfluss interkultureller Kompetenz im innereuropäischen Kontext bisweilen unterschätzt, zumal auch unter den europäischen Nachbarländern interkulturelle Differenzen existieren, die die Beziehungen zwischen den Ländern beeinflussen können. Die vorliegende Arbeit legt den Schwerpunkt auf die Beziehungen und kulturellen Divergenzen zwischen Deutschland und Frankreich.

Im Rahmen einer breit angelegten empirischen Studie, die in Form einer Onlinebefragung durchgeführt wurde, wurden insgesamt 1131 Personen in Deutschland und Frankreich befragt. Die Zielgruppe der Studie setzte sich aus den folgenden Personengruppen zusammen: Studierende, Doktoranden/innen, Professoren/innen, Lehr- und Projektbeauftragte sowie Verwaltungsmitarbeiter/innen (International Offices) an deutschen und französischen Hochschulen. Die Befragten sollten u.a. angeben, wie sie die Qualität der deutsch-französischen Hochschulbeziehungen einstufen, welche Probleme in den Hochschulkooperationen zwischen den beiden Ländern existieren und wie die Universitäten ihr Angebot an interkulturellen Schulungsangeboten zukünftig verbessern können, um Reibungsverluste zu minimieren. Die Ergebnisse sollen den Universitäten beider Länder Orientierungspunkte und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, um die Vermittlung interkultureller Kompetenz langfristig und nachhaltig zu verbessern.

Die zahlreichen Analysen der insgesamt 41 Fragen haben u.a. sehr positive Aspekte aufgezeigt und ermöglichen einen detaillierten Einblick in die aktuellen deutsch-französischen Hochschulbeziehungen, wie beispielsweise das große Interesse sowohl in Deutschland als auch in Frankreich am Nachbarland und dessen Kultur. Zugleich konnten aber auch negative Aspekte aufgedeckt werden, wie die hohe Anzahl an interkulturellen Missverständnissen, die die Befragten im deutsch-französischen Kontext erlebt haben und das auf französischer Seite ausbaufähige Angebot an interkulturellen Schulungsmaßnahmen. Die von den Befragten beider Länder am häufigsten genannten Probleme in der deutsch-französischen Zusammenarbeit waren u.a. strukturelle Unterschiede zwischen den beiden Hochschulsystemen, Verzögerungen im administrativen Bereich, mangelnde Kenntnisse der Fremdsprache, auf französischer Seite zu wenige Schulungsangebote zur Verbesserung interkultureller Kompetenz sowie Klischees, Vorurteile und Stereotypen, die zwischen den beiden Ländern existieren.

Ogleich die Studie auf eine große Teilnehmerzahl verweisen kann, hat es dennoch den Anschein, dass die Relevanz der deutsch-französischen Zusammenarbeit auf Hochschulebene noch nicht in dem Maße, wie es sein sollte, von den Universitäten wahrgenommen wird. Nicht selten entsteht der Eindruck, dass die Hochschulen aufgrund der fortschreitenden Globalisierung und der damit einhergehenden Vorrangstellung der englischen Sprache, einen Paradigmenwechsel erleben. Dieser äußert sich u.a. in den strategischen Entscheidungen der Hochschulen und damit nicht zuletzt in der Gestaltung der Schwerpunkte, die bei der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen gelegt werden.